Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 148. Freitag, den 28. Juni. 1878.

Unsere werthen Abonnenten

bitten wir, ihre Bestellungen auf die

„Thorner Zeitung nebst Illustrirtem Sonntags-Beiblatt"

für das nächste Quartal bei den Kaiserlichen Postanstalten möglichst bald einzureichen.

Die Thorner Zeitung hat sich seit der Zeit ihres Redactionswechsels, wie die vielen, namentlich in dem letzten Quartal hinzugetretenen Abonnenten beweisen, in den weitesten Kreisen einer stetig wachsenden Anerkennung ihrer Bestrebungen zu erfreuen, und wird es unser emsigstes Bemühen sein, uns dieser Anerkennung werth zu erweisen und dem Blatte zu der Stellung zu verhelfen, welche es als ältestes Thorner Organ verdient.

Durch kurze und übersichtliche Leitung des politischen Theiles, sowie durch allgemeinverständliche Originalleitartikel werden wir nach wie vor bemüht sein, dem Leser einen sachgemäßen Ueberblick über die inneren und äußeren politischen Gestaltungen zu geben, namentlich aber werden wir immer mehr für Heranziehung tüchtiger Provinzialcorrespondenten Sorge tragen, um der Zeitung auch über den hiesigen Kreis hinaus Bedeutung zu verschaffen.

In gleicher Weise werden wir dem localen Theile unsere unverminderte Aufmerksamkeit widmen und in demselben mit Energie und Unpartheilichkeit alle Bestrebungen unterstützen, welche die Hebung nationaler deen und die Wahrung communaler Interessen erzielen.

Im Feuilleton unserer Zeitung erscheint demnächst ein sehr interessanter Roman von J. Jonas:

„Beinahe geopfert."

Freunden und Gönnern unserer Zeitung, welche durch Empfehlung für deren Weiterverbreitung Sorge tragen möchten, stellen wir Probenummern franco zur Verfügung.

Preis der Thorner Zeitung für auswärtige Abonnenten bei den kaiserlichen Postanstalten 2 ℳ 50 ₰, für hiesige Abonnenten frei in's Haus geschickt oder bei unserer Expedition und deren Depots 2 ℳ.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Der klerikale Socialismus.

Die gesammte republikanische Presse Frankreichs beschäftigt sich gegenwärtig mit dem klerikalen Socialismus, einem nahen Verwandten des christlichen Socialismus in Deutschland, dessen erste Symptome in der jüngsten Versammlung der katholischen Gesellenvereine und namentlich in einer dort von dem Grafen Mun gehaltenen Rede aufgetreten sind.

„Man findet in dieser Rede", sagt der „National", „Stellen, welche einer Anklageschrift gegen die Gesellschaft zum Verwechseln ähnlich sehen, und man fragt sich, warum die Declamationen, welche bei einem Schäler Proudhon's strafbar erscheinen, im Munde eines Schülers des h. Ignaz unschuldig und wohlthätig sein sollten. Einmal aufmerksam geworden auf diesen neuen Zug der klerikalen Physiognomie, hat man mit Erstaunen die Fortschritte wahrgenommen, welche die socialistischen Ideen unter den Vätern der streitenden Kirche gemacht haben. Das hätte man nicht gedacht, daß diese ansteckende Krankheit ihre verheerenden Wirkungen bis in das Heiligthum selbst ausdehnen sollte, und nun gar in dem Augenblicke, da unsere wackeren Conservativen die Attentate der deutschen Communisten gegen Frankreich auszubeuten suchen. In Wahrheit ist aber diese Bewegung durchaus nicht neu und übrigens nur die logische Consequenz der Grundsätze der klerikalen Politik. Es ist ganz natürlich, daß diese umgekehrten Revolutionäre die wirthschaftlichen Einrichtungen der modernen Welt einer bitteren Kritik unterziehen und sich in ihrer propagandischen Wuth an alle Leidenschaften und an alle Unwissenheit wenden. Sie sprechen von dem Elend des Volks mit einer Emphase, um welche sie die Schwätzer einer anderen Richtung beneiden könnten; sie haben ebenfalls ihren Plan für die Organisirung der Arbeit. Alle Charlantanerien reichen sich die Hand oder gleichen sich wenigstens nach gewissen Seiten und durch gewisse Verfahrungsarten Einen Unterschied giebt es aber zwischen den klerikalen Utopien und den anderen; die ersteren geben vor, sich auf die Erfahrung zu gründen. Ein ultramontanes Blatt sagt es ausdrücklich: „Die Katholiken (!) wollen einfach jene Zustände wieder herbeiführen, deren Resultate erfahrungsgemäß zu anderer Zeit Glück und Trost der Völker gewesen sind." Man will also, daß die Civilisation Kehrt mache und das alte Regime wiederkomme. Wann und wo sind denn aber die Völker so glücklich und getröstet gewesen? Darüber lassen sich unsere frommen Utopisten nicht näher aus. Wo beginnt und wo endet das goldene Zeitalter? Man liefere uns doch endlich ein historisches Bild jener seligen Zeit, welche das französische Volk durchlebt haben muß, ohne ihrer gewahr zu werden; wenigstens hat es von ihr keine Erinnerung behalten. Wir haben wohl von Paraguay sprechen hören, wo die Indianer von den Jesuiten regiert würden, wie Mönche von ihrem Abte; aber wir können nicht annehmen, daß Herr v. Mun selber hoffen sollte, uns zu dieser Art von Phalansterismus zu bekehren, welche zum mindesten eine gelehrigere Race als die unsrige, und einen weniger vorgerückten Culturgrad voraussetzt. Wir müssen also bei uns selbst, in der Geschichte des Abendlandes, in der Geschichte Frankreichs den „socialen Zustand" suchen, zu welchem man uns zurückführen will. Wie sonderbar es auch klingen mag, die Klerikalen hoffen den Franzosen zu beweisen, daß das alte Regime ein entzückendes Zeitalter gewesen ist, und daß die Revolution ihnen eine viel schlimmere Lage bereitet hat, als die ihrer Väter gewesen ist. Seit einigen Jahren besteht eine historische Schule, die sich diesem des berühmten P. Loriquet würdigen Werke gewidmet hat und mit unermüdlichem Eifer an der Verherrlichung der guten alten Zeit arbeitet. Dies ist die Grundlage des katholischen Socialismus. Das Wehgeschrei der Chesnelong und Mun hat keinen anderen Zweck, als das Glück, welches die arbeitenden Klassen unter den der Kirche gebenen Königen genossen hätten, zum Dogma zu erheben. Es ist dies das verwegenste und zugleich das umfassenste Unternehmen von Geschichtsfälschung, von dem man noch jemals reden hörte."

Tagesübersicht.

Nach dem „D. R. Anz." hat der Kaiser dem außerordentlichen Botschafter des Sultans von Marrokko, Tibi Ben Mohammed Ben Hima, den königlichen Kronenorden erster Klasse; dem ersten Sekretär der marokkanischen Botschaft, Abd-el-Kerim Ben Mohammed el-Shanmiah, den königlichen Kronenorden zweiter Klasse; dem zweiten Sekretär derselben Botschaft, Mohammed Ben Mohammed Ben Hima, den rothen Adlerorden dritter Klasse; sowie dem derselben Botschaft beigegebenen Offizier Ben Mohammed el-Arbi den königlichen Kronenorden dritter Klasse verliehen.

Die Nachricht, daß zwischen der preußischen Regierung und dem Prinzen von Hannover ein Vertrag zu Stande gekommen, wonach Letzterer seine Ansprüche auf das „Königreich Hannover" aufgiebt, dafür aber als erbberechtigter Nachfolger des kinderlosen Herzogs von Braunschweig anerkannt wird, bestätigt sich. Die Aufhebung der Beschlagnahme auf die dem König Georg von Preußen zugestandene Entschädigungssumme (16 Millionen Thaler in vierprozentigen preußischen Rentenpapieren) kann nur durch Gesetz erfolgen. Dem nächsten Landtage wird also eine Vorlage hierüber zugehen.

In der Angelegenheit des Herrn Bucher haben wir das Lassalle'sche Testament, datirt „Genf, den 27. August 1863", eingesehen. Aus demselben ergiebt sich, daß Herr Lassalle Herrn Bucher nicht nur das literarische Eigenthum an seinen Schriften vermacht hat, sondern wir stießen auch noch auf folgende Stelle: „Mit den gleichen Bestimmungen vermache ich eine Rente von 556 Thaler Herrn Lothar Bucher in Berlin." Wir wissen nicht, ob Herrn Bucher jemals in den Genuß dieser Rente getreten ist, aber immerhin ist es interessant, daß Lassalle im Jahre 1864 dem bereits 1863 in den preußischen Staatsdienst getretenen Herrn Bucher eine solche Rente vermachte.

Die Enthüllungen des „Globe" bilden noch immer den Mittelpunkt der Gespräche der Diplomaten außerhalb des Congresses. Mit Bezug darauf wird eine recht artige Geschichte erzählt, die sich im Hotel „Kaiserhof" abspielte. An dem Tage, als das sensationelle Ereigniß bekannt wurde, ward der Korrespondeut eines französischen Blattes noch mitten in der Nacht von einem russischen Abgesandten aufgeweckt, der das Verlangen an ihn richtete, er möge sich augenblicklich ankleiden und unverzüglich an sein Blatt in Paris die Erklärung telegraphiren, daß die vom „Globe" veröffentlichten Dokumente weder direkt noch indirekt von dem Grafen Schuwaloff mitgetheilt worden seien. Der französische Korrespondent fragte den russischen Sendboten, aus welcher Quelle diese Nachricht stamme. „Aus dem Munde des Grafen Schuwaloff selbst", erwiderte dieser mit Wichtigkeit. „So", antwortete gelassen der französische Korrespondent, indem er wieder in das Bett stieg, „dann will ich mich lieber wieder schlafen legen, ohne diese Nachricht zu drathen". Dieses Geschichtchen ist auch recht charakteristisch für das unzerstörbare Mißtrauen, welches selbst die nach Neuigkeiten schmachtende Presse den vertraulichen Mittheilungen der russischen Diplomatie entgegenbringt. Während jede Nachricht, die aus englischer oder österreichischer Quelle stammt, sofort verbreitet wird, sind die Berichterstatter den Russen gegenüber ungemein auf der Hut.

In dem Hospital der französischen Colonie am Oranienburger Thor zu Berlin hat die Mutter eines der ersten Bevollmächtigten zum Congreß ein Asyl gefunden. Die alte Wittwe, welche in den allerbescheidensten Verhältnissen lebt, heißt Detroit und gehört zu einer jener zahlreichen emigrirten französischen Familien, die eben nur noch ihren Namen als Erinnerung an ihre ursprüngliche Heimath führen und deren reiche Wohlthätigkeits-Anstalten fast das einzige Band eines gesonderten Gemeindelebens sind. Ein Sohn jener Frau verließ in jungen Jahren seine Heimath, er gelangte im Osmanen-Reiche zu hohen Ehren und Reichthum, wofür er freilich auch die Religion Muhameds annahm: es ist dies der berühmte, wenngleich unglückliche Feldherr Mehemed Ali Pascha, der heute als erster Bevollmächtigter der Pforte dem Congresse beiwohnt. Der alten Frau im Spital war es bis jetzt noch nicht vergönnt, ihren berühmten Sohn wiederzusehen. Wie man sagt, hat Mehemed Ali die Absicht kundgegeben, nach Schluß des Congresses seine Vaterstadt Magdeburg zu besuchen.

Der Widerwille gegen die „katilinarischen Existenzen" und diejenigen, welche nach der Ansicht des Fürsten Bismarck ihren Beruf verfehlt haben, scheint nicht bei allen Gliedern der Familie des Reichskanzlers in gleich hohem Grade entwickelt zn sein. So wissen wir, schreibt Tagebl., daß der Sohn des Fürsten, Graf Herbert Bismarck, welcher auf dem Kongresse als Hilfs-Sekretär fungirt, gestern einem einfachen Journalisten, dem Times-Korrespondenten Herrn Blowitz im Kaiserhof in aller Form seine Visite gemacht hat.

Wie es dem Cultusminister Falk im harzer Lande erging erzählt ein dortiger Correspondent:

Der Kultusminister befand sich zur Zeit des Attentats auf Se. Majestät den Kaiser in Wernigerode. Um Berlin so schnell als möglich zu erreichen, mußte derselbe per Extrapost nach dem Kreuzungspunkte Börßum fahren. Nachts 12 Uhr passirt er Hornburg. Der Postillon, in dieser Stadt unbekannt, fragt den Nachtwächter nach der richtigen Straße, derselbe aber darf seinen Posten nicht verlassen und kann ihm den richtigen Weg nicht zeigen. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, sieht eine Frau im Nachtkostüm zum Fenster heraus. Sie salbst keant den Weg auch nicht. Auf die Frage, ob ihr Mann nicht mitgehen könne, erwiderte sie: „De Swinehund is ja besopen." Seine Excellenz fährt also getrost durch Hornburg und kommt, statt nach Börßum nach Heudeber. Dort findet er einen Knecht nebst Braut auf der Straße, welcher sich erbietet, den Weg zu zeigen resp. mitzufahren. Da erhebt aber die Braut Widerspruch und will ihn nicht allein fahren lassen: „Wo min Brüddegam blifft, bliewe ick ook." Also muß der Herr Cultusminister wohl oder übel den Bräutigam auf den Bock neben den Postillon und die Braut zu sich in den Wagen zu nehmen, und kommt noch rechtzeitig nach Börßum.

Der Prozeß gegen den englischen Korrespondenten Bishop der in seinen Vorstadien schon so großes Aufsehen erregt hat, gelangte vorgestern vor der 7. Kriminaldeputation des Stadtgerichts in Berlin zur öffentlichen Verhandlung. Der Angeklagte ist ein Mann von untersetzter Figur und intelligentem Gesicht, welches von einem röthlich blonden Vollbart umrahmt ist. Die Anklage vertrat Herr Tessendorff, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Holthoff Staatsanwalt Tessendorff führte aus: Den Thatbestand der Beamtenbestechung halte er für klar erwiesen; des Angeklagten Behauptung, daß er von dem sekreten Charakter der betreffenden Schriftstücke Nichts gewußt, sei nicht stichhaltig. Höchst auffällig sei der Umstand, daß der Angeklagte, der früher mehrfach in Geldnoth war, in der Zeit der Bestechungsversuche über recht beträchtliche Geldmittel gebot, die aus unbekannt gebliebener Quelle und zum großen Theil in die unerschöpfliche Tasche des schlauen Unteroffiziers Ehlers flossen. Was das Strafmaß anbelangt, so verweise er auf den Charakter des Angeklagten als höchst gefährlichen politischen Intriganten, auf die Pflicht, der Armee Schutz gegen solche Bestechungsversuche zu gewähren und auf die Wichtigkeit der Geheimnisse, die der Angeklagte mit seltener Beharrlichkeit zu erforschen suchte. Zu seinen Gunsten spreche nur der Umstand, daß er kein Deutscher sei und nur mit Rücksicht darauf beautrage er nicht das böchste Strafmaß, sondern das Medium, nämlich $2\frac{1}{2}$ Jahre Gefängniß. — Vertheidiger Rechtsanwalt Holthoff findet es unverständlich, daß, wenn der Staatsanwalt die schwere Anklage auf Landesverrath hat fallen lassen müssen, doch die großartige Illustration der Anklage aus dem Vorleben des Angeklagten nicht erspart bleiben konnte. Unzweifelhaft erwiesen sei, daß sich der Angeklagte der versuchten Bestechung eines Militärs schuldig gemacht; besondere Erschwerungen finde er in der That des Angeklagten aber nicht, dagegen mancherlei mildernde Momente sein theilweises Geständniß, seine Unkenntniß von der Wichtigkeit der Papiere, seine Eigenschaft als Nichtdeutscher. Aus allen diesen Gründen beantragte er, die Strafe nur auf 6 Monate zu bemessen und diese durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten. Das Urtheil, welches um $4\frac{1}{2}$ Uhr publizirt wurde, lautete auf zweiundeinhalb Jahr Gefängniß, wobei als strafschärfend angenommen wurd, daß der Angeklagte offenbar operirt habe im Interesse einer fremden Macht, als strafmildernd, daß er Ausländer sei und sein Verbrechen über den Versuch nicht hinausgekommen ist. — Auf die Strafe wurden dem Angeklagten drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

Aus Eisenach, 25. Juni, schreibt man uns: Der hier versammelt gewesene Ausschuß der Kasseler Versammlung deutscher Tabakinteressenten hat eine statistische Erhebung der gesammten deutschen Tabakindustrie beschlossen und auch zu den Reichstagswahlen insoweit Stellung genommen, daß die Tabak-Industriellen den in ihrem Kreise aufgestellten Kandidaten über seine Ansicht vom Monopol und der Fabrikatsteuer interpelliren sollen.

Aus London wird dem „W. T. B." vom 25. d. Mts. gemeldet: „In einer heute hier stattgehabten Versammlung von Arbeitern und Beamten der Zuckerraffinerien, welcher auch Delegirte aus Bristol und anderen Städten bewohnten, wurden mehrere

Resolutionen angenommen, in denen die Regierung aufgefordert wird, ihren Einfluß bei den übrigen europäischen Regierungen dahin geltend zu machen, daß die Ausfuhrprämien für Zucker abgeschafft werden. Die Besprechungen sollen morgen fortgesetzt werden.

Den Engländern drohten neue Verwicklungen, an der westafrikanischen Küste, da der König von Dahomey sich geweigert hatte, die 200 Oxhoft Palmöl, welche den Saldo der ihm von den Engländern auferlegten Geldbuße bilden, zu liefern. Als die britischen Behörden von dieser Weigerung in Kenntniß gesetzt wurden, trafen sie Anstalten um dem König ein Ultimatum zu senden mit dem Bemerken, daß wenn die Geldbuße nicht vollständig entrichtet werde, die Blokade wieder in Kraft gesetzt werden würde. Die entschlossene Haltung der Engländer wahrnehmend setzte sich der französische Admiral mit den französischen Handelsleuten in Verbindung und ertheilte ihnen den Rath, die Engländer zu befriedigen, da ihrem Handel beträchtlicher Nachtheil aus einer Erneuerung der Blokade entstehen würde. Man erwartete, es werde diesem Rathe Folge geleistet werden. Inzwischen ist nun eine weitere Meldung des Inhalts nach London ergangen, daß der König von Dahomey sich nachträglich selbst noch zur Begleichung des Kriegskostenrestes habe bereit finden lassen.

Die Gerüchte von einem Rücktritte des russischen Finanzministers von Reuter werden von Petersburg aus dementirt. Der Finanzminister habe schon vor Jahr und Tag seinen Wunsch, sich in das Privatleben zurückzuziehen, ausgesprochen, sei aber in Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse, die jeder ernste Krieg mit sich bringt, im Amte geblieben. Es würde erst möglich sein, daß nach Eintritt völlig ruhiger Verhältnisse der „allseitig anerkannte Leiter unserer Finanzen“ sich zurückzieht. Jetzt sind derartige Gerüchte, sowie die über eventuelle Nachfolger „mehr als verfrüht“.

Privatnachrichten aus Rom entnehmen wir die freilich etwas sensationell klingende Nachricht, daß der Krankheitszustand des Papstes, der übrigens ein ziemlich bedenklicher sein soll, auf ganz unheimliche Ursachen zurückgeführt wird. Man spricht es in allen Kreisen und an allen öffentlichen Orten ganz ungenirt aus, daß die Intransigenten den Untergang Leo's XIII. beschlossen haben, und wer die Geschichte Roms kennt, der wird leicht begreifen, welch unheimliche Mittel angewendet werden, um endlich dieses Ziel, und sei es auch nur nach und nach, zu erreichen. Der Papst soll von den Plänen seiner Gegner vollständig unterrichtet sein und wenn er auch in seiner Umgebung, namentlich in dem dienenden Personal, nur solche Menschen hat, denen er ein gewisses Vertrauen schenkt, so ist er doch in der letzten Zeit etwas mißtrauischer geworden, und es werden häufig ganz unerwartet Untersuchungen vorgenommen, die bis jetzt freilich noch keine greifbaren Resultate geliefert, aber doch gewisse Symptome als Anhaltspunkt für die unheimlichen Pläne der Feinde Leo's ergeben haben. Es wird auch allgemein versichert, daß zwischen dem Papst und dem Kardinal Ledochowski eine höchst feindliche Stimmung herrsche. Der Papst gehe dem Kardinal förmlich aus dem Wege und namentlich bietet er Alles auf, sich bei seinen Spaziergängen im Garten des Vatikans — wie dies früher öfter geschehen ist — von dem polnischen Parteigänger nicht überraschen zu lassen. Ledochowski und seine Anhänger bieten Alles auf, um Leo von einer Versöhnung mit den Regierungen abzuhalten, gegen die bis jetzt in so feindlicher Art Front gemacht wurde, und da diese Anhänger von Tag zu Tag immer mehr einsehen, daß der selbständige Character Leo's sich nicht ihren Plänen akkomodiren will, so ist man entschlossen, den Papst durch ein gewisses Einschüchterungssystem gefügiger zu machen. Leo XIII. will zwar, eben so wenig wie sein Vorgänger Pius, von den Rechten der Kirche ein Jota aufgeben, und namentlich schwebt ihm der Gedanke der weltlichen Herrschaft des päpstlichen Stuhls als das höchste Ziel seiner Bestrebungen vor, aber er ist überzeugt, daß die Rückeroberung dieser hohen Macht nur durch einen, wenn auch nur scheinbaren Ausgleich mit den bis jetzt in Feindschaft lebenden Regierungen zu erreichen ist. Bei diesem Kampfe, den Leo durchzuführen hofft, muß freilich gegen die italienische Regierung ein ganz besonderer Schlachtplan beobachtet werden, da es sich darum handelt, Rom und das frühere päpstliche Gebiet von dieser „Fremdherrschaft“ zu befreien, aber die Gegner Leo's wollen einen gleichmäßigen Vernichtungskrieg gegen alle feindlichen Staaten führen; da sie jedoch an des Papstes und seines Cardinal-Staatssecretärs energischem Willen scheitern, so ist der Untergang des ersteren beschlossen. Wer in diesem Kampfe Sieger bleiben wird, ob Leo oder seine Gegner, entzieht sich vorläufig jeder Berechnung, da die Waffen der Intransigenten allzu unheimlicher Natur sind und man jeden Tag auf ein ganz unerwartetes Ereigniß vorbereitet sein muß.

Aus Pest vom 25. Abends meldet „W. T. B.“: Das Oberhaus erledigte heute die Vorlage betreffend den 80-Millionen-Credit. — Der Reichstag wird am nächsten Sonntag Mittags durch den Kaiser mit einer Thronrede geschlossen werden. — Der Ministerpräsident Tisza wird Mitte Juli in Debreczin eine Rechenschaftsrede halten und dabei das neue Programm der liberalen Parthei entwickeln. — Die Mandatsdauer des Unterhauses läuft nämlich ab, sodaß allgemeine Neuwahlen stattzufinden haben.

Aus Madrid vom 26. d. Mts. meldet „W. T. B.“ daß die Königin Isabella von Spanien gestorben sei.

Aus der Provinz.

? Schönsee, 27. Juni. In Bezug auf die Wahl habe ich Ihnen mitzutheilen, daß Herr Dr. Gerhard am Sonntag, Nachmittags 1 Uhr im Löffler'schen Locale einen Rechenschaftsbericht halten wird. Herr Dr. Gerhard hat hier so viele Sympathien und würde ihm, sofern er als Candidat aufgestellt werden sollte die Majorität gern ihre Zustimmung geben. Sollte man aber einen anderen Candidaten aufstellen wollen, so darf derselbe auf die Unterstützung der hiesigen Wähler nur dann rechnen, wenn es ein energischer und entschieden freisinniger politischer Character ist. Einem Conservativen oder einen Mann mit unklarem Programm geben wir nicht unsere Stimmen — In dem ½ Meile von hier belegenen Orte Pluskowenz brannte soeben eine Kathe ab, welche zur Probstei gehört. Die Einwohner haben ihre Habe zumeist gerettet.

?! Culmsee, 26. Juni. Der von hier flüchtig gewordene Kaufmann Wittkower scheint sich nach Amerika gewandt zu haben. Er hat, wie man sagt, von London aus an einen Thorner Geschäftsmann sichere Wechsel im Betrage von 700 Mk geschickt, welcher dieser dem Richter übergeben hat. Hoffentlich wird die New-Yorker Polizei den Flüchtigen nicht nach dem Inneren gelangen lassen und ihn nach hier zurückbefördern. — Der bisherige Reichstagsabgeordnete, Herr Kreisgerichtsrath Dr. Gerhard wird am Sonnabend hier im Möhrke'schen Saale einen Rechenschaftsbericht halten. Es fehlt natürlich nicht an Leuten, welche hierin eine Agitation pro persona erblicken und sich nicht entblöden, die alten persönlichen Gehässigkeiten gegen Herrn Dr. Gerhard hervorzukramen, noch ehe derselbe als Candidat aufgestellt ist. Die Majorität der hiesigen Wähler ist entschieden liberal und wird keinem reactionären Candidaten ihre Stimmen geben.

Flatow, den 26. Juni. Für die Reichstagswahl sind bei uns noch keinerlei Vorbereitungen getroffen; gerüchtweise verlautet, daß von konservativer Seite die Herren Regierungspräsident von Flottwell-Marienwerder und Geheimer Oberregierungsrath von Brauchitsch-Berlin werden aufgestellt werden. Ersterer gehört der frei- letzterer der neukonservativen Parthei an.

Graudenz, 26. Juni. Der Berliner Domchor wird am 3. Juli cr. in hiesiger evangelischer Kirche ein geistliches Concert geben.

Schneidemühl, 26. Juni. Gestern Abend 6 Uhr fand in der evangelischen Kirche zur Einleitung des Gustav-Adolph-Festes ein Gottesdienst statt. Die Kirche und deren Eingänge waren mit Guirlanden und Kränzen geschmackvoll dekorirt. Die Festversammlung war eine sehr zahlreiche. Prediger Füllkrug aus Krotoschin sprach die Predigt. Gestern Abend fand die brüderliche Besprechung der Geistlichen und Freunde der Gustav-Adolphs-Sache in Koslowsky's Garten statt. — Dem Bürgermeister Wolff zu Pritzwalk, welcher die hiesige Bürgermeisterstelle erhalten hat, sind von den Stadtverordneten 450 Mk an Umzugskosten bewilligt worden. — Theaterdirector Reindel hat seine jetzige Saison mit „dem lieben Onkel“ von Kneisel vor zahlreichem Hause eröffnet. — Der frühere hiesige Bahnhofsrestaurateur Liebner, eine früher hier sehr bekannte Persönlichkeit, ist plötzlich gestorben..

Schöneck, 26. Juni. In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. ist ein Theil der Wirthschaftsgebäude des Gutes Gillnitz ein Raub der Flammen geworden. Das verheerende Element soll so rapide um sich gegriffen haben, daß mehrere Stücke Vieh in den Flammen umkamen — Auf unserem Kirchbauplatze herrscht jetzt reges Leben, da die Räumung des Platzes von den auf demselben lagernden Steinen bewirkt und ebenso auch mit Anlage der projectirten Drainage eifrigst vorgegangen wird. Die unmittelbare Leitung und Beaufsichtigung des Kirchenbaues ist dem Bauführer Schurich übertragen.

Danzig, 26. Juni. Nach der „K. H. Z.“ werden die zum 1. Juli gekündigten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen bereits vor diesem Termin mit vollen Zinsen eingelöst. Zu diesem Zweck ist, wie wir hören, die Provinzial-Verwaltung von Westpreußen aufgefordert worden, die Summe von 1 Million Mark flüssig zu machen und zur Verfügung zu stellen. Da zur Ausgabe der neuen Obligationen das beantragte landesherrliche Privilegium noch nicht ertheilt ist, so wird die Summe wahrscheinlich vorerst im Wege der Anleihe beschafft werden müssen.

Bromberg, den 26. Juni. Wir erfahren, daß auch hier dahin gewirkt wird, sämmtliche liberalen Stimmen auf einen Candidaten der liberalen Parthei von gemäßigter Richtung zu vereinigen, um sowohl gegen reaktionäre als auch gegen polnische Candidaten wirksam an die Wahlurne zu treten.

Aus dem hiesigen Seminar wurde heute ein Zögling entlassen, weil derselbe seinen Mitschülern gegenüber mehrfach Aeußerungen gemacht hatte, die eine starke sozialdemokratische Gesinnung dokumentirten. Einzelne Zöglinge setzten den Director hiervon in Kenntniß. Bei dem darauf angestellten Verhör stellte sich heraus, daß derselbe von einzelnen Mitschülern seiner Aeußerungen wegen derb abgefertigt worden war, und mit denselben ganz vereinzelt dastand.

Posen, 26. Juni. Wie die „Posener Ztg.“ meldet, ist die russische Grenzstadt Wieruszaw fast gänzlich niedergebrannt.

Die Vorgänge in Kalisch werden, jenachdem der Berichterstatter Jude ist oder nicht sehr widersprechend dargestellt. Leider scheinen orthodoxe Juden ihren Landsleuten den fanatisirten katholischen Mob auf den Hals geschickt zu haben, und scheint die Schuld den Zeloten beider Confessionen zuzumessen sein. Wir lassen nachstehend zunächst einen Bericht folgen, welcher sehr objectiv gehalten zu sein scheint. Nach russischem Gesetze dürfen bereits seit längerer Zeit die rituellen Drähte der Juden in den Städten nicht geduldet werden und wurden dieselben vor mehreren Jahren überall kassirt. Der jetzige Gouverneur von Kalisch hat jedoch für eine bedeutende Geldsumme nachgegeben, daß diese Drähte wieder über die Straßen gezogen werden. Er wurde wegen dieses Nachgebens denuncirt und es ist aus Warschau der Befehl angekommen, die Drähte sofort zu entfernen, was auch vor mehreren Wochen geschehen ist. Dies hat die Zeloten ungeheuer erbittert und man sagt, daß bereits seit vierzehn Tagen in Kalisch das Gerücht kursirte, die Juden würden sich an den Katholiken wegen der ihnen widerfahrenen Unbill rächen. Während der Frohnleichnamsprozession am Sonntag soll nun, wie man hier erzählt, ein fanatischer Jude mit einem Steine nach dem Geistlichen geworfen haben, welcher die Monstranz mit dem Sanctissime getragen hat, was natürlich die der Prozession folgende Menge im höchsten Grade erbittert hat. Ein Theil der Andächtigen drängte sich an den Geistlichen heran, den übrigens sofort Polizeibeamte und Offiziere mit gezogenen Säbeln umringten, während sich ein anderer Theil auf die Juden stürzte und mehrere derselben arg mißhandelte. Bald kamen noch die Bauern aus den nahen Dörfern herbei und alle stürzten sich auf die Wohnungen der Juden, in welchen Fenster und Möbel zertrümmert wurden. Viele flüchteten hierher, andere versteckten sich in Kellern und anderen verborgenen Winkeln. Die Polizei soll sich gegenüber diesen Excessen sehr passiv verhalten u. mit dem Wegnehmen der Stöcke begnügt haben. Wie verlautet, ist zum Glück kein Menschenleben verloren gegangen. Die Läden sind geschlossen und einstweilen alle Geschäfte sistirt, was auf den Verlauf der sogenannten St. Johannis-Kontrakte keinen günstigen Einfluß übt. Die anfangs ausgestreuten Gerüchte, daß mehrere Menschen getödtet worden seien, haben sich als übertrieben herausgestellt. Die Entflohenen kehren bereits nach Hause zurück. — Wie oben mitgetheilt, wird der Vorgang hier heute (25. d. M.) erzählt. Nach anderen Versionen, die aber als übertrieben zu betrachten sind, sollen in der Kirche zwei Schüsse gefallen und ein Stein hineingeworfen worden sein, infolge dessen der Geistliche und der Gendarmerieoberst verwundet sein sollen. Ferner wird gesagt, daß gegen 60 Personen verwundet und getödtet und auch in Turek und Blaßki ähnliche Scenen vorgefallen sein sollen.

Anders lautet der Bericht eines anscheinend jüdischen Correspondenten: Den Judenhetzern ist diesmal noch schnell genug zu ihrem nicht geringen Leidwesen „ein Strich durch die Rechnung“ gemacht worden, indem seitens des Gouverneurs mittelst Telegraphs sofort das Militär requirirt wurde. Unser hiesiges Husarenregiment war, wie Ihnen bereits mitgetheilt, während die ereignißschweren Dinge hier vorgingen, zwar in Wydawa bei Jurek, als es der Drahtbefehl unseres Gouverneurs erreichte. Noch am selben Tage, Abends 10 Uhr, war es, in „Eilmärschen“ anrückend, hier angelangt. Nachdem so die „Sensenmänner“ gesehen hatten, ihr Vorhaben, die sämmtlichen Juden in der Nacht von gestern zu heute zu „schlachten“, sei plötzlich für diesmal vereitelt, hatten sie sich nach und nach zum Theil in Häusern versteckt, zum Theil das Weite gesucht. Sonst stand das Leben noch vieler, vieler Israeliten auf dem Spiele. (Wie man glücklicherweise hört, sollen Einige, denen man tödtlich zu Leibe gegangen, zwar gefährlich verletzt, indeß für deren Aufkommen noch Hoffnung vorhanden sein.) Seitens der hiesigen jüdischen Gemeinde ist ein allgemeiner Dankgottesdienst für diesen Sonnabend anberaumt worden. — Der Gouverneur hat einen Tagesbefehl erlassen, Inhalts dessen alle Läden für den laufenden Tag geschlossen sein müssen und bei Vermeidung normirter Strafe nicht mehr als drei Menschen auf der Straße zusammen sein dürfen. In Folge dessen sieht man nur selten einen Menschen die Straße vorüberhuschen, dagegen viele reitende Patrouillen und Fußsoldaten dieselben, sowie auch die Häuser auf die Vermuthung, daß sich in diesen Aufwiegler ver-

---

Eleanor.

Roman

von **Mary Dobson.**

(Fortsetzung.)

51. Capitel.

Nicht sicher.

Nach der großen Unruhe und Aufregung, welche der plötzlichen, gefährlichen Erkrankung der jungen Erbin gefolgt war, herrschte endlich tiefe Stille in dem alten Herrenhause und nur Mrs. Edwards, Job Fritton, Sir Richard, der im Speisesaal bei Wein und Cigarren über die Ereignisse des verflossenen Tages nachdachten, und Lady Relydale, im Krankenzimmer ihrer Tochter vor dem Kaminfeuer über die Zukunft brütend, waren die einzigen, welche den Schlaf nicht suchten.

Mehrere Stunden waren verflossen — die Uhren von Aoer Court zeigten pünktlich den Verlauf derselben an — die alte Kirchenglocke von Carrisford ertönte regelmäßig durch die Stille der Nacht, und bei ihrem Schall erbebte jedesmal die Frau, die niedergekauert vor dem Feuer saß. Wie das Läuten einer Sterbeglocke kam ihr der dumpfe Schall derselben vor, und sie konnte sich eines Schauers nicht erwehren, wenn der erste feierliche Schlag der Thurmuhr an ihr Ohr traf. Dachte sie an ein wirkliches Todesgeläut, wenn sie erbebte? Dachte sie an das Todesgeläut für ein noch vor Kurzem junges, blühendes Leben? Galten in ihren Ohren jene Klänge dem schönen reichen Mädchen, dessen der alte Baronet noch in seinem Testament mit so vieler Liebe und Fürsorge gedacht?

Als die zierliche Uhr auf dem Kaminsims die zweite Stunde nach Mitternacht verkündete, schauerte sie zusammen, erhob sich und trat an das Bett ihrer Stieftochter, die sie keinen fremden Händen anvertrauen gewollt. —

Die Kranke schlief, doch war es ein unruhiger Schlaf, und sie schien unter schweren Träumen zu leiden, denn sie bewegte rastlos ihr Haupt, seufzte tief und wiederholt, und stieß halblaut die Worte hervor:

„Ich will fort von hier — mit Ihnen gehen!“

Lady Relydale trat hastig einen Schritt zurück, doch faßte sie sich schnell, trat an die Kranke heran, neigte sich über sie und fragte:

„Mit wem Elley?“

„Ich bin nicht sicher — mein Leben ist in Gefahr“, antwortete die Schläferin, deren weit geöffnete Augen sich ausdruckslos auf ihre Pflegerin hefteten, führen Sie mich hinweg, ehe es zu spät ist!“

Darauf erhob sie schnell das Haupt, ließ es jedoch wieder sinken und schwieg.

Lady Relydale kehrte zum Kamin zurück, rang verzweiflungsvoll die Hände, starrte einige Minuten in's Feuer und sank dann auf ihre Kniee nieder, in welcher Stellung sie lange verweilte.

Als sie sich wieder erhob, waren ihre Züge noch finsterer und düsterer als zuvor, allein mit einer entschlossenen Bewegung ließ sie sich wieder in den Sessel nieder, nahm ihren Beutel vom Fußboden auf, wo er bisher unbeachtet gelegen, und begann den Inhalt desselben einzeln herauszunehmen, offenbar einen bestimmten Gegenstand suchend.

Bald lagen in wirrer Unordnung Wolle, Zwirn, Nadeln Scheeren, einige Briefe, ein Riechfläschchen und verschiedene kleine versiegelte Schachteln auf ihrem Schooße, welche letzteren sie nacheinander aufnahm und sorgsam prüfte. Sie mußte das Gewünschte noch nicht gefunden haben, denn sie begann abermals und noch sorgfältiger zu suchen und fand endlich, in einem Haufen Wolle versteckt, eine kleine ebenfalls versiegelte Tasche, welche sie, nachdem sie dieselbe genau untersucht, auf den Kaminsims legte, dann ihren Beutel wieder anfüllte und ihn mit bebenden Fingern verschloß.

Kaum hatte sie denselben bei Seite gelegt, als sie plötzlich auf der Terrasse Stimmen vernahm. Sie lauschte, stand behutsam auf und trat leise ans Fenster, dessen Vorhang sie aufzog und dann hinausblickte.

Es war eine dunkle Nacht, obgleich Tausende von Sternen am Himmel funkelten, und man vermochte keinen Gegenstand unter den Fenstern zu unterscheiden. Die, wie sie jetzt entdeckte, wohlbekannten Stimmen noch fortwährend vernehmend, war sie im Begriff, das Fenster zu öffnen, als unerwartet die Stimme der Kranken ihren Namen rief.

Schnell wandte sie sich um.

„Was ist Dir, Eleanor? wachst Du?“ fragte sie.

„Ja, und ich hörte ein deutliches Sprechen; allein er wird nicht da sein!“

„Wen meinst Du, Eleanor?“

„Mr. Hope; ich glaubte seine Stimme auf der Terrasse zu unterscheiden.“

„Weshalb sollte der aber auf der Terrasse sein?“

„Ich kann es selbst kaum denken, er müßte denn schon —“

„Was, Elley?“

„Um meinetwegen besorgt gewesen und zurückgekommen sein. Wie spät ist es?“

„Es hat zwei geschlagen!“

„Wie schnell die Zeit vergangen ist!“ sprach lebhafter als bisher die Kranke. „Ich habe sehr gut geschlafen und werde bald hergestellt sein!“

„Das hoffe ich bestimmt“, entgegnete Lady Relydale.

„Nein, Sie glauben nicht, daß ich genesen werden“, widersprach Eleanor. „Ich hörte, wie sie dies meinem Vater sagten — meinem armen Vater, der ohne mich kaum leben kann! Aber ich will schlafen — ich fühle, daß der Schlaf mir neue Kräfte giebt!“

Beide schwiegen; denn die Kranke konnte den gewünschten Schlummer nicht gleich finden, sondern lag, das Auge auf ihre

steckt halten, absuchen. Bei dieser Razzia wurden nahezu 80 Personen, Bauern und Handwerker, verhaftet, auch einige Geistliche gefänglich eingezogen. Außerdem sind noch circa 200 Personen, die sich an dieser Revolte betheiligt, zur Anzeige gebracht; ein sofort eingesetztes Kriegsgericht wird über deren Vergehen entscheiden wie überhaupt den ganzen Thatbestand fest stellen. Schon jetzt verlautet auf Grund zuverlässiger Beweise, daß die ganze Angelegenheit eine schon lange projektirte „abgekartete" Sache war, die die Prozession zum Deckmantel ihrer Busführung nahm. — Für diese Annahme spricht der Umstand, daß einerseits zu dem Kalischer Aufstand die Excedenten mit ihren Waffen, Sensen, Aexte, Dreschflegel, Mist- und Heugabeln, so sehr schnell bei der Hand waren, andererseits gleiche Revolten und Excesse aus den Nachbarstädten Blaszki und Sieradz gemeldet werden. Die Entrüstung über die angebliche theilweise Zerstörung eines der Altäre Seitens eines der Israeliten, woran vielleicht nur ein Zufall schuld ist scheint nur vom Zaun gebrochen zu sein.

Locales.

Thorn, den 27. Juni.

— **Ein nationales Comité**, in welchem fast sämmtliche Vertreter des öffentlichen Staats- und Gemeindelebens sind, erläßt durch Berthold Auerbach einen Aufruf zu einer Wilhelmspende. Es soll die Summe der hierzu gesammelten Beiträge, deren Höhe nicht über eine Mark und bis zu einem Pfennig herab betragen darf, dem Kronprinzen mit der Bitte übergeben werden, dieselben zu einem allgemein wohlthätigen Zweck zu verwenden. Die Beiträge sind zu richten an den geschäftsführenden Ausschuß für die Wilhelmspende — Berlin Rathhaus.

— **Der Postassistent** Gelloneck hierselbst ist zum Postsecretair ernannt worden. — Der Telegraphensecretair Wawzinek ist von hier nach Magdeburg versetzt. An seine Stelle ist der Telegraphensecretair Gohl von Stettin nach hier versetzt.

— **In den Ehrenrath der Rechtsanwälte** für Westpreußen sind in der zu Marienwerder stattgehabten Ergänzungswahl der Justizrath Groddek zu Marienwerder zum Mitgliede und Rechtsanwalte Goldstand zu Danzig und Obuch zu Löbau zu Stellvertretern gewählt worden.

— **Der Kaufmännische Verein** veranstaltete gestern in der Ziegelei ein Mittsommernachtsfest, welches sich dem Rosenfeste im Tivoli würdig zur Seite stellen durfte. Die alten ehrwürdigen Bäume des Parkes mochten wohl die krausen Kronen schütteln über den tollen Spuk, der sich da nächtlicher Weile zu ihren Füßen entspann. Da war ein Flammenmeer von hunderten farbiger Lichter, als habe Pluto all seine Schätze auf dieses eine Stückchen Erde ausgeschüttet, dazwischen schoßen knatternde und prasselnde Feuerregen und kometenartige Raketen und Leuchtkugeln, und aus dem dichten Laube des Unterholzes lohten bald hier bald da die märchenhaften Buntfeuer auf, den Park und das Denkmal und die fröhlichen Menschen in hellen Sommergewändern mit ihrem magischen Lichte verklärend, welches selbst die anwesenden Herren von der Grenzcommission auf eine Weile ihre Tarif- und Reformdiscussionen vergessen ließ. Dazu eine Musik, deren einschmeichelnde Weisen vom Tannhäuser und den lustigen Weibern selbst den alten Bäumen das Herz unter der Borke hüpfen machten, geschweige denn Menschen mit sommerlicher Lebenslust. Es war ein echtes Spukfest der Freude, und als ein echtes Spukfest war es auch mit der heranziehenden Mitternacht beendet. Die Lichter erloschen, der Park still und schweigend, im Grase nur der Pulverdampf ziehend, wie ein wehmüthiger Nachklang der erloschenen Freude, die vorüberziehen mußte, wie all die bunten Traumgestalten des Lebens weichen müssen vor der heraufziehenden Sonne und der ernsten schweren Tagesarbeit.

— **Die jüdische Gemeinde-Schule** machte am 26. einen Spaziergang nach Grünhoff; dieser Ort, und nicht die Ziegelei, war gewählt um jeder möglichen Collision mit dem in letzterem Locale veranstalteten Concert des kaufmännischen Vereins und jeder gegenseitigen Störung vorzubeugen. Die Kinder wurden wie gewöhnlich durch Spiele, welche die Lehrer arrangirten, Verloosungen u. dgl. unterhalten. Vom schönsten Wetter begünstigt, verlief das Fest unter Betheiligung der Eltern, des Schul- und Gemeinde-Vorstandes und der Vertreter des hiesigen Magistrats, deren Erscheinen von allen Anwesenden als ein dankenswerther Beweis freundlichen Wohlwollens aufgenommen wurde. Der Eindruck des Festes auf die Gemüther der Kinder war ein sichtbar günstiger, die Freude wurde noch gesteigert, als gegen 9¼ Uhr Abends Herr Jan Moskiewicz den Kindern durch ein Feuerwerk eine große Ueberraschung bereitete. Das Fest schloß auf dem Festplatz damit, daß der Dirigent zuerst ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und dann eines auf den Schulvorstand und alle Freunde und Gönner der Schule ausbrachte, worauf dann die Kinder in geordnetem, verhältnißmäßig reich mit Fahnen 2c. decorirtem Zuge den Rückweg antraten.

— **Der Turnverein** wird am Sonntag früh eine Gauturntahrt nach Kruschwitz via Inowraclaw unternehmen. Die Abfahrt erfolgt vom Bahnhof 7¼ Uhr Morgens. Besprechung des Näheren findet morgen, am Freitag, beim Turnen statt.

— **Schwurgerichtsverhandlung vom 25. und 26. Juni** An diesen beiden Tagen kam die sehr umfangreiche Untersuchungssache wider Olpeter und Genossen zur Verhandlung, die im Allgemeinen nur von geringem Interesse war. Es spielten darin schon vielfach vorbestrafte berüchtigte Diebe aus Rubinkowo und Umgegend die Hauptrolle. Die Beweisaufnahme war sehr umfangreich, es wurden über 30 Zeugen vernommenen. Nach dem Ausspruche der Geschworenen wurden für schuldig befunden: 1. der Fleischer Ludwig Olpeter aus Thorn, in der Nacht zum 16. November v. J. dem Michael Wierzbowski zu Dobrzejewice eine Kuh, eine Stärke und 10 Gänse gestohlen zu haben. 2. Der Pächter Carl Schiemann aus Rubinkowo und 3. dessen Ehefrau Schiemann, eine Quantität Fleisch, von den gestohlenen Kühen herrührend, an sich sich gebracht zu haben. 4. Der Arbeiter Anton Ryszewski aus Rubinkowo, in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Gensel in der Nacht zum 22. November vorigen Jahres dem Besitzer Fehlauer in Damerau 12 Mastgänse, drei Enten und fünf Hühner mittels Einbruchs und am 23. November v. Js. dem Einwohner Goralski zu Renczkau einen Bienenkorb gestohlen zu haben 5, der Arbeiter Johann Streu aus Thorn, in der Nacht zum 12. November v, Js. dem Besitzer Gogolin in Schönsee zwei Schweine gestohlen zu haben 6, der Händler Theodor Serowinski aus Jacobs Vorstadt, der die gestohlenen Schweine und eine Quantität des gestohlenen Rindfleisches an sich gebracht hat, wurde der Hehlerei für schuldig befunden.

Der Angeklagte, Arbeiter Johann Gensel aus Rubinkowo, räumte seine Theilnahme an den in Damerau und Renczkau verübten Diebstählen ein nnd wurde gegen ihn ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt. Im Laufe der Verhandlung ereignete sich ein Zwischenfall insofern, als einer der Herren Geschworenen erklärte, daß sich bei ihm ein so hoher Grad von Schwerhörigkeit, an der er auch schon früher gelitten, herausgestellt habe, daß er der Verhandlung nicht habe folgen können, somit auch nicht fähig sei, über die Thatfrage zu urtheilen. Der Gerichtshof beschloß hierauf, den Ergänzungsgeschworenen, der schon bei Beginn der Verhandlung zugezogen war, eintreten zu lassen. Daß Erkenntniß lautete dahin, daß von den Angeklagten: der Olpeter wegen Diebstahl mit 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß, wovon 3 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Carl Schiemann wegen Hehlerei mit 6 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat für verbüßt erachtet wurde, die verehelichte Schiemann wegen Hehlerei mit 3 Monaten Gefängniß, der Gensel wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im Rückfalle mit 5 Jahren Zuchthaus, der Ryscewski des gleichen mit 3 Jahren Zuchthaus, der Serowinski wegen Hehlerei mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und der Streu wegen schweren Diebstals im Rückfalle mit 3 Jahren Zuchthaus zu bestrafen sein, auch auch wurden den Angeklagten die Nebenstrafen auferlegt.

— **In Gremboczyn** brannte in der Nacht vom 24. zum 25. das mit Stroh gedeckte Gasthaus des Gastwirths Carl Stahnke vollständig nieder. Das Haus war in der Westpreußischen Feuersocität mit 1500 Mk versichert. Die Insassen retteten nichts, als das nackte Leben.

— **Ein falsches Zweimarkstück** wurde von der hiesigen Reichsbankstelle angehalten. Dasselbe ist aus Blei gegossen und durch die grobe Prägung, wie den Klang leicht als falsch erkenntlich.

— **Gefunden**: eine lange Tabakspfeife, ferner in einer Droschke ein Portemonnaie mit Inhalt. Die betreffenden Eigenthümer wollen sich beim Herrn Polizei-Commissar melden.

— **Verhaftet**: gestern drei Personen wegen Bettelns und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 27. Juni. — Lissack und Wolff. —
Wetter: prachtvoll.

Dei kleinen Zufuhren sind nur bei weichenden Preisen zu placiren.

Weizen sehr flau und weichend.
hochbunt fglasig 134 pfd. 200 Mk.
hell 124 pd. 185 Mk.
russischer roth 172—178 Mk.
Roggen sehr flau.
fein inländischer 130 pfd. 120 Mk.
polnischer 114—117 Mk.
russischer 98—104 Mk.
Gerste weichend; russische 95—100 Mk
Hafer eher fester.
russischer hell 102–107 Mk.
inländ. 120–130 Mk.
Erbsen ohne Handel.

Danzig, den 26. Juni. Wetter: schön und warm: Wind: Nordost.

Weizen loco ist auch heute in sehr flauer Stimmung gewesen, und Verkäufe wurden erst gemacht, als Inhaber sich in die Verhältnisse fügten und eine neue Preisermäßigung von mehreren Mk pro To. gegen gestern bewilligen. Bez. wurde für hell aber mager 119 pfd. 172 Mk, hellb. 124, 125/6 pfd 184, 185 187 Mk, fein hellb. 126 pfd. 190 Mk pro To. Russ. Weizen mußte heute ebenfalls eine Ermäßigung im Preise gegen gestern erfahren, um nur solchen verk. zu können und ist verk. roth Winter- verdorben 125 pfd. zu 150 Mk, roth Winter- besetzt 121 pfd. 167 Mk, roth Winter 123/4 pfd. 172, 175 Mk, roth milde besetzt und krank 126, 128 pfd. 180 Mk, roth milde 122—129 pfd. 177—185 Mk, fein roth milde 130—133 pfd. 192 Mk, glasig 127, 129 pfd. 185 Mk, hellf. 121/2, 123, 126 pfd. besetzt 180, 184, 185 Mk, Sendomirka hellb. 126 pfd. 191 Mk pro To.

Roggen loco für gute Waare unverändert, nicht ausgearbreitete mit Geruch kaum verkäuflich. Bez. ist für inl. 121/2 pfd. 121½ Mk, unterp. 122 pfd. 120 Mk, unterp. mit Geruch 120 pfd. 110 Mk, pol. 121 pfd. 117 Mk, russ. 113 pfd. 105 Mk, 113/4 pfd. 105½ Mk, 116 pfd. 110 Mk, 117 pfd. 112 Mk pro To. — Gerste loco matt, 108/9 pfd mit Geruch 102 Mk, russ. 101, 103 pfd. 98, 103 Mk pro To. bez. — Erbsen loco Mittel- 122½ Mk, grüne 117 Mk pro To. bez. — Buchw. loco zu 90 Mk pro To. verkauft.

Magdeburg 26. Juni. Weizen 195—210 Mk, Roggen 138—150 Mk, Gerste 150–170 Mk, Hafer 140–152 Mk pr. 1000 kg.

Kartoffelspiritus. Loco ohne Faß 53,5 Mk pro 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk pr. 100 L. Rübenspiritus ohne Umsatz.

Leipzig, 26. Juni. — Productenpreise Mittags 1 Uhr. — Witterung: Heiß. Weizen unverändert, pr. 1000 Kg. netto loco 200—217 Mk bez., geringer 185—197 Mk bez. Roggen unverändert, pr. 1000 Kg. netto loco 147—151 Mk bez., fremder 130—138 Mk bez. u. Br. Gerste pr. 1000 Kg. nette loco nach Qualität 130–185 Mk nom. Hafer pr. 1000 Kg. netto loco 136—150 Mk bez. Mais pr. 1000 Kg. netto loco 130—134 Mk bez. u. Br. Rapps pr. 1000 Kg. netto loco. — Rappskuchen pr. 100 Kg. netto loco. — Rüböl ruhig, pr. 100 Kg. netto loco 66,50 Mk bez. u. Br. Spiritus niedriger, pr. 10,000 1=% ohne Faß loco 53,50 Mk G.

Wismar, 26. Juni. — **Wollmarkt.** —

Die Zufuhren betrugen 2800 Centner. Die Wäschen waren gut, besser als in den vergangenen Jahren, daß Schurgewicht demzufolge geringer. Käufer befanden sich ziemlich zahlreich am Platze und wurde bis Mittag der größte Theil der Wollen verkauft. Preise 156—177 Mk einzelne vorzügliche Stämme 183 Mk.

London, 26. Juni. — Schlußbericht. —

Getreidemarkt. Schlußbericht. Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 16,340 Gerste 200, Hafer 36,720 Orts.

Sämmtliche Getreidearten geschäftslos, Preise nominell unverändert. Wetter: Heiß.

An der Küste angeboten 23 Weizenladungen. Tendenz: Matt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 27. Juni. 1878. 27./6.78

Fonds	Schluss	schwächer.
Russ. Banknoten	207—80	207—70
Warschau 8 Tage	207—60	207—25
Poln. Pfandbr. 5%	63—30	63
Poln. Liquidationsbriefe	57	56—60
Westpreuss. Pfandbriefe	95—10	95—20
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—80
Posener do. neue 4%	94—90	94—90
Oestr. Banknoten	174	173—50
Disconto Command. Anth.	129	127—60
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	205	205
September-Oktober	195—50	195—50
Roggen.		
loco	128	127
Juni	127	126
Juni-Juli	127	126
September-Oktober	131	129—50
Rüböl.		
Juni	64—50	64—30
Septr.-Octbr.	62—60	62—10
Spiritus:		
loco	53	52—60
Juni-Juli	52—30	51—70
August-September	52—70	52—30

Wechseldiskonto	4%
Lombardzinsfuss	5%

Thorn, den 27. Juni.
Wasserstand der Weichsel am 27. 2 Fuß 4 Zoll.

Telegaphische Depeschen

der Thorner Zeitung 27. 6. 78. 1 Uhr Nm.

Berlin, den 26. Juni. Bulletin, ausgegeben 10 Uhr Vormittags. Der Zustand Sr. Majestät des Kaisers, welcher die vergangene Nacht sehr gut geschlafen hat, bietet keinerlei Veränderung dar.

Stiefmutter geheftet, gedankenvoll da. Mit der schon zurückkehrenden Kraft kam auch das volle Bewußsein wieder, und sie vermochte sich dessen zu entsinnen, was bisher mit ihr vorgegangen, dachte auch nochmals über das Gespräch nach, welches sie an der Thür des Speisesaales belauscht hatte.

Lady Relydale betrachtete die Kranke unverwandt und entdeckte bald den lebhafteren Ausdruck ihrer Augen, wie die leichte Röthe, welche die Wangen wiederum zu färben begann. Kein Zug ihres Gesichtes verrieth, was in ihrem Innern bei dieser Entdeckung vorging, dennoch zuckte sie zusammen, als ganz unerwartet Eleanor zu ihr sagte:

„Ihr Gespräch mit meinem Vater hatte mich wirklich für den Augenblick beunruhigt! Bei meiner großen Schwäche überwältigte mich der Gedanke, so jung schon sterben zu müssen — —"

„Du fürchtest das Sterben also, Elley?"

„Jetzt, wo ich schon ruhig darüber nachdenken kann, nicht mehr, denn ich wüßte nicht, daß ich eine That begangen, die mir den Tod erschweren könnte! — Dennoch möchte ich leben und mich auch meines Lebens freuen, denn ich bin jung und habe in den letzten Jahren viel gelitten!"

Wiederum trat eine Pause ein, die Eleanor abermals unterbrach, indem sie fragte:

„Was darf ich trinken? Mich dürstet so sehr —"

„Ich habe hier Wein und Wasser, wie es der Arzt geboten — —"

„So geben Sie mir davon!"

Lady Relydale trat hastig an den Kamin, nahm die kleine Schachtel von dem Sims, betrachtete sie einen Augenblick und legte sie wieder zurück. Darauf ging sie an den Tisch, goß Wein und Wasser in ein Glas, trat wieder an den Kamin, ergriff nochmals mit unsicheren Händen die versiegelte Sachtel und legte sie auch diesmal zurück. Dann näherte sie sich mit dem Glase dem Bette, beugte sich zu der Kranken nieder und flüsterte, als sie diese bereits mit geschlossenen Augen fand:

„Sie schläft — es ist der Schlaf der Genesung, denn ihre Kräfte kehren schon wieder!"

Und zum dritten Male geht Lady Relydale an den Kamin, nimmt die geheimnißvolle Schachtel und legt sie an ihrem Platz zurück. Dann nimmt sie in ihrem Sessel die frühere Stellung ein, blickt unverwandt in das Feuer und denkt — denkt an die gewisse Genesung Derjenigen, die jetzt, ohne daß sie es ahnt, jede ihrer Bewegungen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt, denn Eleanor wacht und weiß, daß sie ihrer Stiefmutter mißtrauen muß. —

52. Capitel.
Lady Relydale wagt den gefährlichen Schritt.

Eleanor Relydale's Kräfte und ihr klares Bewußtsein nahmen, wie sie zu ihrer Beruhigung fühlte, mit jeder Sekunde zu und während sie ihre Stiefmutter beobachtete, die unbeweglich vor dem Feuer saß, versuchte sie zugleich, sich genau alles Dessen zu entsinnen, was sie seit dem Nachmittag erlebt hatte, um sich zu überzeugen, daß es wirklich kein Traum gewesen.

So wußte sie genau, daß sie im Wohnzimmer ohnmächtig geworden, und eine große Unruhe über die Abwesenheit ihres Vaters empfunden, daß sie später zur Besinnung erwacht sei und ihn und auch Agnes Prayse gesehen, die sie leider wieder nach Hause zurückgeschickt hatte, obgleich sie so gern bei ihr geblieben wäre. Dann fiel ihr plötzlich ein — und diese Erinnerung machte ihr Herz heftiger schlagen — daß sie, ehe sie das Bewußtsein verloren, aus Lady Relydale's Hand ein Glas Wasser erhalten — sollte sie in dieses schon eine Substanz gemischt haben, welche die tiefe Ohnmacht herbeigeführt? — Dieser schreckliche Gedanke führte sie auf das Gespräch, welches sie zufällig bei ihrem Eintritt in den Speisesaal vornommen, wo ihre Stiefmutter mit Gewißheit behauptet, daß sie sterben würde — es war also nach dem, was sie soeben gesehen, mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Jene ihren Tod beschlossen, damit ihr Vater in den unbeschränkten Besitz ihres Vermögens komme.

Je länger sie darüben nachdachte, desto deutlicher wurde ihr der Plan ihrer Stiefmutter und sie sah ein, daß sie um keinen Preis schlafen, sondern sie unverwandt im Auge behalten müsse.

Einen Augenblick fürchtete sie wahnsinnig zu werden, denn der Gedanke an ihre Schwäche übermannte sie; sie gewann jedoch ihre Ruhe und Fassung wieder und dachte, die Hände gegen das heftig klopfende Herz pressend: „Wäre es doch nur erst Tag!"

In diesem Moment machte Lady Relydale eine hastige Bewegung und sah sich um. Es blieb Eleanor keine Zeit, ihre Augen zu schließen, allein sie hatte Besinnung, starr und ausdrucklos vor sich hin zu blicken, und es gelang ihr, die Stiefmutter zu täuschen, die sich dem Bette näherte und fragte:

„Schläfst Du. Eleanor?"

Es erfolgte keine Antwort, und Lady Relydale wiederholte zwar wiederum erfolglos, ihre Frage, doch lauter als zuvor.

Nachdem sie noch einige Secunden bei der Kranken gestanden und diese aufmerksam betrachtet hatte, schlich sie zu dem Kamin zurück, ergriff die Schachtel und trat an den Tisch, auf dem das Glas mit der goldgelben Flüssigkeit stand. Schnell war das Siegel zerbrochen, der Deckel geöffnet und vorsichtig der ganze Inhalt des Schächtelchens in das Glas geschüttelt der sich schnell mit Wasser und Wein mischte, ohne die Klarheit der Flüssigkeit auch nur im Geringsten zu verändern.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Poliz. Bekanntmachung.

In Folge einer bei uns eingegangenen Beschwerde ordnen wir hiermit an, daß alle diejenigen Personen, welche die hier bestehende Gymnasial-Bade-Anstalt mitbenutzen, gehalten sind, die dort ausgehängte Badeordnung pünktlich zu beachten. Wir bemerken hierbei, daß der daselbst stationirte Badeaufseher angewiesen ist, strenge auf die Beachtung zu halten und Zuwiderhandelnde von der Badeanstalt zurückzuweisen.

Thorn, den 23. Juni 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Königliche Ostbahn.

Die Lieferung von 30000 Stück eichenen Bahnschwellen soll verdungen werden. Submissionstermin **am 11. Juli d. J.** 11 Uhr Vormittags auf Bahnhof Bromberg, bis zu welchem Offerten, bezeichnet: „Offerte auf Bahnschwellen“ einzureichen sind. Die Bedingungen liegen auf den Börsen zu Breslau, Danzig, Stettin und Königsberg i. Pr., sowie im Centralbureau hierselbst aus und sind auch vom Bahnreauvorsteher, Rechnungsrath Reiser hier zu erhalten.

Bromberg, den 22. Juni 1878.

Vorzügliche Biere

Porter — engl. Ale, letzten auch original bei A. Mazurkiewicz.

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17.

Großes Concert mit Gesang,

ausgeführt von meiner neu engagirten **Damenkapelle.**

Zwiegs Garten.

Heute Freitag, den 28. Juni

Concert à la Strauss,

von der Streich-Kapelle des 8. Pomm. Infkr.-Rgts. No. 61. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entree à Person 15 Pf.
Kinder 10 Pf.

Zwieg.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige Königschießen findet am 3. 4. und 5. Juli statt.

Zu den am 3 und 4. Juli stattfindenden Concerten im Schützengarten haben auch Nichtmitglieder gegen Zahlung eines Entrees von 25 Pfg. Zutritt.

Der Vorstand.

1 eleg. Wohnung von 4 resp. 7 Zim mit allem Zubehör Bromb. Vorst. 74 zu verm. bei Frau E. Hensel.

79 Spielwaaren-Bazar Eduard Spranger, 79

Berlin Friedrichstr. 79, Ecke der Französischenstraße.

Croquet-, Boccia- und die neuesten Sommerspiele, Vélocipèden, Hängematten, Feldstühle u. s. w. in großer Auswahl. Bacons amerik. patent. Turnapparat für Kinder und Erwachsene.

Bitte genau auf Firma und Nr. 79 zu achten.

L.E.M.C.
F.M
S

Bekanntmachung betreffend Futterfleischmehl

der

Liebig's Extract of Meat Company, Lim. London.

Die Direction genannter Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit der Herren Händler und Landwirthe, um sie vor Missbrauch zu schützen, auf den Umstand, dass das in **Fray Bentos** hergestellte Futterfleischmehl nur in Säcken, welche nebenstehende **Marke** und **Verschlussplombe** tragen, in den Handel kommt, worauf besonders zu achten ist.

Futterfleischmehl

der

Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie

mit **garantirtem** Gehalt von 70 bis 75 pCt. **stickstoffhaltigen Nährstoffen** 10 bis 12 pCt. **Fett**

empfehle ich den Herren Landwirthen als **bestes** und **billigstes Kraftfuttermittel** zur **Aufzucht** und **Mästung** für

Rindvieh und Schweine

ab meinen Lagern in Hamburg, Harburg, Magdeburg, Wallwitzhafen, Leipzig, Bautzen, Görlitz, Danzig, Elbing, Erfurt, und diene auf Anfragen gern mit äußersten Preisen und Proben.

Julius Meissner, Leipzig.

Correspondent der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie für Dünge- und Futtermittel. (H. 3148.)

Vorläufige Anzeige.

Circus Blumenfeld.

Sonnabend, den 29. d. Mts.

Erste Vorstellung.

Anfang Abends 8 Uhr. Kassenöffnung eine Stunde vorher.

Die Direction.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von **Dr. L. Kiesewetter.**

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Fried. Spielhagen's

neuester Roman: **„Platt Land“**

erscheint von Mitte Juli c. ab im täglichen Feuilleton des

„Berliner Tageblatt“

und wird bis Ende September c zum vollständigen Abdruck kommen; mithin gelangen alle Abonnementen des III. Quartals in den Besitz des ganzen hochinteressanten und werthvollen Werkes.

Das „Berliner Tageblatt“ hat besonders in der letzten bewegten Zeit so recht augenscheinlich seine Leistungsfähigkeit in Bezug auf

rasche und zuverlässige Berichterstattung

bewiesen und kam ihm hierbei der große Kreis seiner Special-Korrespondenten mit ihren täglichen Original-Telegrammen sehr zu statten.

Wie sehr die Leistungen dieser Zeitung Seitens des Leser-Publikums anerkannt wird, beweist die Thatsache, daß das „Berliner Tageblatt“ gegenwärtig

70 Tausend Abonnenten

besitzt; eine Abonnentenzahl, welche keine zweite Zeitung Deutschlands auch nur annähernd erreicht hat.

Abonnements auf das „Berl. Tageb.“ nebst „Ulk“ und „Berl. Sonntagsblatt“ zum Preise von **5 Mk. 25 Pf.**

nehmen die Reichspostanstalten jederzeit entgegen und wird im Interesse der Abonnenten höfl. gebeten, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Probe-Nummern gratis und franco.

Copir-Tinte

von Antoine & fils in Paris

empfiehlt

Walter Lambeck.

Durch den Tod des Kaufmanns **Wilhelm Trenkel** zu Podgorz sind wir genöthigt, die unbeweglichen Grundstücke desselben aus freier Hand zu verkaufen, und zwar:

Das Gasthaus Podgorz Nro 1 82 Ar. 50 Qm.
Das Grundstück Podgorz Nr. 69 15 H. 60 Qm.
circa 34 Morgen Wiesen-Acker Podgorz Nro. 116 (worauf auch eine Bäckerei befindlich)
circa 24 Morgen Wiese Podgorz Nro. 94

was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Meldungen nehmen die Gebrüder **Trenkel** in Culmsee und der Besitzer **Wiedemeyer** in Ciechz bei Strelno entgegen, welche auch jederzeit bereit sind, die Kaufbedingungen bekannt zu machen.

Zum Abschluß des definitiven Kaufvertrages haben wir einen Termin auf **den 8. Juli 1878** anberaumt, zu welchem Zwecke sämmtliche Erben sich im Sterbehause in Podgorz einfinden werden.

Podgorz im Juni 1878.

Die Wilhelm Trenkel'schen Erben.

Verschiedene Sorten Fischernetze zu haben bei **Benjamin Cohn,** Culmerstr. 342 im Wernik'schen Hause.

Eine geübte

Plättfrau,

welche schnell und sauber arbeitet, wünscht in und ausser dem Hause Beschäftigung. Bäckerstr. 227. 2 Tr. nach vorn.

Die billigste große Zeitung Berlins.

Aeltestes und hervorragendstes Organ aller entschieden liberalen Kreise.

Bewährt als energische und rückhaltslose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Correspondenzen, politische Nachrichten, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelstheil und Courszettel.

4 Mk. — 4 Mk.

Volks-Zeitung

mit der Gratis-Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt.

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends und kostet vierteljährlich nur 4 Mark.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen, und wolle man dieselben bis zum 25. Juni aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantirt werden kann

Die Volkszeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamts für 1878 unter Nro. 4125 aufgeführt.

4 Mk. — 4 Mk.

Inserate finden durch die **Volks-Zeitung** die weiteste und erfolgreichste Verbreitung. Gebühren 40 Pf. pro Zeile.

Probe-Nummern werden auf Verlangen gratis und franco übersandt von der **Expedition der Volks-Zeitung,** Berlin W., Kronenstr. 55.

Das Feuilleton

enthält außer einem fortlaufenden Roman anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, darunter naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters Dr. A. Bernstein, Kritiken u. Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.

Im 3. Quartal gelangen folgende spannende Erzählungen zur Veröffentlichung: **Eine Kriminalgeschichte** von H. Hensler. **Ein stummer Zeuge.** Von E. Yates.

Verlag der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Potsdamer Straße 20.

Turnverein.

Sonntag, den 30. Juni cr.

Gauturnfahrt nach Kruschwitz.

Abfahrt m. d. Frühzuge 7½ Uhr. Anmeldungen zur Betheiligung Freitag beim Turnen.

Der Vorstand.

Steppdecken

empfiehlt billigst **Benno Friedländer.**

Rehbraten

in und außerm Hause — ger. und mar. Lachs — mar. Aal bei **A. Mazurkiewicz.**

Feinste engl. Matjes-Heringe

empfiehlt **Oscar Neumann,** Neustadt 83.

Schöner Niederunger Gras-Käse bei **F. Schweitzer.**

Sämmtliches Mobiliar,

Wäsche, Betten, todtes Inventarium, Weine und andere Schankvorräthe, sowie Cigarren sollen

am 1. Juli 1878

von Morgens 9 Uhr ab und die folgenden Tage in öffentlicher Auction im Sterbehause des Kaufmanns **Wilhelm Trenkel** zu Podgorz gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Podgorz im Juni 1878.

Die Wilhelm Trenkel'schen Erben.

Seebad Neu-Kuhren.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme.

Nach meinem Wohnungswechsel bin ich im Stande den geehrten Gästen ein bedeutend besseres Logis zu bieten.

Um baldige Anmeldungen bittet

Ida Zucker, Neukuhren.

Im Verlage von Ernst Lambeck ist erschienen und zu haben:

Post-Bericht

des Kaiserlichen Post-Amtes in Thorn.

Vom 15. Mai 1878.

Preis: 30 Pf.

Zur Unterstützung der Hausfrau ev. selbstständigen Führung der Wirthschaft findet eine dazu geeignete ältere Dame sofortige Aufnahme bei **R. Tarrey.**

Ein kleiner **gelber Wachtelhund** hat sich in Lulkau eingefunden.

Ein **Lehrling** findet in meinem Ledergeschäft sofort Stellung.

Adolph Jacob, Thorn.

Ein Lehrling

für Speicher und Comtoir wird gesucht. Näheres Brückenstraße 12.

Gesucht wird

eine geräumige Wohnung auf der Bromberger Vorstadt mit 4—5 Zimmern und Zubehör vom 1. October ab beziehbar. Offerten unter Adresse: Expedition d. Zeitung.

Weißestraße 68 pt.

ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Hauswirth.

Eine Familienwohnung von jetzt oder zum 1. Oktober zu vermiethen. Araberstraße 132a.

Eine Wohnung in der Bel-Etage hat vom 1. October zu vermiethen. **H. Kittlaus.**

Die 1. Etage 5 Zimmer und Zubehör zu verm. Altstadt 259/60.

Gr. u. kleine Wohnungen zu verm. Br.-Vorst. bei **Abraham.**

Laden nebst anstoßender Wohnung ist Brückenstraße 13. zu vermiethen.

2 kleine Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 257.

2 Oberstübchen vermiethet Culmerstraße 332 **E. Mielziner.**

Eine Stube mit Kabinet und Küche ist zu verm. Gerechtestraße Nro 102.

Ein Hausflur-Laden z. verm. Breitestraße 90 b. bei Frau **Duschinska.**

Laden nebst Wohnung sogleich oder vom 1. October zu vermiethen Schuhmacherstr. 357.

Zum 1. Oktober hat in der 3. Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen **Schiller,** Apotheker.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.